

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-10-2 € 15,-

polylog

12 2004

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Das zweite
EUROPA

Mit Beiträgen von

Mădălina DIACONU

sowie

Andrzej GNIAZDOWSKI

Lukas Marcel VOSICKY

Tschasslaw W. KOPRIWITZA

Franz WINTER

Tanil BORA

Christina CEMING

Gianni VATTIMO

Tina Claudia CHINI

SONDERDRUCK



Redaktion und Einleitung:
Mădălina Diaconu

7

MADALINA DIACONU

*De imagine Europae. Von rumänischen
Randbewohnern*

4

EUROPA

24

ANDRZEJ GNIAZDOWSKI

Esel und Opium

37

TSCHASSLAW W. KOPRIWITZA

*Am Rande des Europäischen. Die Dilemma-
ta des gängigen Europa-Entwurfs*

53

TANIL BORA

*Welche EU? Welche Errungenschaften? Wie
die Frage des EU-Beitritts in der Türkei dis-
kutiert wird*

im gespräch

59

GIANNI VATTIMO

*»Für eine multipolare Welt«
im Gespräch mit Martin G. Weiss und
Martin Ross*

forum

69

LUKAS MARCEL VOSICKY

Roma: »Europas größte Minderheit«

86

FRANZ WINTER

*»...erstes und letztes Wort der Weisheit«:
Zum Umgang mit buddhistischer und
»asiatischer« Religiosität bei E.M. Cioran*

99

KATHARINA CHRISTINA CEMING

*Hinduismus: Auf dem Weg vom Universalis-
mus zum Fundamentalismus?*

115

BERICHTE

120

BÜCHER UND MEDIEN

TINA CLAUDIA CHINI

*Interkulturelle Philosophie. Disziplin, Ori-
entierung, Praxis? Ein Literaturbericht.*

146

IMPRESSUM

147

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

Tina Claudia Chini

INTERKULTURELLE PHILOSOPHIE DISZIPLIN, ORIENTIERUNG, PRAXIS?

EIN LITERATURBERICHT

Tina Claudia CHINI ist Research Fellow
für Strategic and International Management
an der London Business School.



In der ersten Nummer von *polylog* schreibt Kai Kresse¹: »Anthropologen² haben Philosophen das voraus, was das Projekt interkultureller Philosophie als Ausgangspunkt für philosophische Arbeit unter den heutigen Lebensbedingungen erst etablieren will: interkulturelles Bewusstsein und interkulturelle Sensibilität.«. Dies gilt wahrscheinlich auch für einige DenkerInnen anderer Disziplinen. Haben Philosophinnen und Philosophen mittlerweile ihr Bewusstsein erweitert und gelernt, »interkulturell« zu philosophieren? Hat sich interkulturelles Philosophieren, das Leitthema dieser Zeitschrift, als neue Denkorientierung, Praxis oder gar Disziplin entwickelt?³ Um solche Fragen zu beantworten, muss vorerst geklärt werden, was denn nun interkulturelles Philosophieren, oder Philosophie interkultureller Orientierung, eigentlich ist und wer die interkulturellen PhilosophInnen sind. Nach einem wahrhaften Boom an vermeintlicher »Interkulturalität« in verschiedensten Disziplinen, der in diesen diverse Spuren hinterlassen hat, ist es an der Zeit, über eine solche Entwicklung im Rahmen der Philosophie zu reflektieren.

¹ Kai KRESSE: *Dichtes Verhältnis im besten Wissen: Anthropology of Knowledge und interkulturelle Philosophie*; in: *polylog*, Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 1, 1998, 98–94, S. 89.

² gemeint sind Kulturanthropologen oder Ethnologen.

³ Franz Martin WIMMER fragte schon 1996 (in: Raúl FORNET-BETANCOURT, Ed.: *Kulturen der Philosophie*. Aachen: Augustinus, 1996), ob interkulturelle Philosophie ein neuer Zweig [engl.: *branch*] oder eine neue Orientierung der Philosophie sei.



Es erweist sich jedoch schon als erste Hürde, zu bestimmen, was – und was nicht! – zum Fundus der interkulturellen Literatur gehört. Es müssten Vorarbeiten und Vordenker von Vico bis Wittgenstein in Betracht gezogen werden, wenn man die aktuellen Diskussionen um interkulturelle Philosophie beleuchten will. Verdanken wir nicht auch viel den ethnozentrischen Ansichten von Philosophen wie z.B. Hegel, ohne deren gezielte Angriffe auf das »fremde Denken« eine kritische Antwort der Ausgegrenzten (z. B. Diop für Afrika) und in weiterer Folge der interkulturellen Philosophie, die zweifelsohne in die Strömung des Postkolonialismus eingebettet ist, nicht notwendig erschienen wäre? Wären sie anderen Kulturen gegenüber bloß ignorant und nicht abwertend gewesen, hätten die Argumente der interkulturellen Philosophie heute nicht weit weniger Brisanz? Dann könnte die Philosophie sich in einen Schleier aus Toleranz (oder Ignoranz?) hüllen und diesen zur Schau tragen. Aber es ist nicht zu vergessen, dass es bei interkulturellem Interesse nicht nur um eine Reaktion auf die praktischen Problemstellungen unserer Zeit geht, sondern auch um eine Selbstkritik der abendländischen Philosophie.

Aufgrund der Omnipräsenz von kulturellen Konfrontationen – positiver oder negativer Art – in der menschlichen Geistesgeschichte und der zahlreichen Wortmeldungen dazu, ist es kaum möglich, einen Urvater (oder eine Urmutter) interkultureller Philosophie zu identifizieren. Ebenso erscheint es problematisch, von einer Entstehungsperiode zu sprechen, wie Holenstein in seinem Philosophie-Atlas⁴, einer umfassenden Aufzeichnung der weltweiten »Wanderungen« der Philosophiegeschichten, zeigt. Jedoch kann ein klarer Anstieg der gezielten Auseinandersetzung mit den Fragestellungen des interkulturellen

Philosophierens, im Sinne eines kulturübergreifenden partizipativen Projekts, seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts festgestellt werden. Was die Erstellung eines Überblicks über interkulturelle Philosophie als solche außerdem unmöglich macht, ist die Vielfalt von Spezialisierungen auf gewisse disziplinäre (z. B. Ethik, Logik) oder kulturelle Felder (z. B. Lateinamerika, China). Nicht selten wirft die Erforschung »nicht-abendländischer Philosophie«⁵ interkulturelle Problematiken auf. Auch die fruchtbaren Beiträge anderer Disziplinen, wie z.B. der Kulturanthropologie (siehe z.B. KRESSE 1998), haben wesentlich zur Entwicklung interkulturellen Philosophierens beigetragen. Es wäre also vermessen, hier einen Überblick über interkulturelle Philosophie oder ihre Teilbereiche geben zu wollen. Das Ziel dieses Beitrags ist die Auseinandersetzung mit Reflexionen über interkulturelle Philosophie. Jene Arbeiten, die in den letzten Jahren zu Referenzwerken für interkulturelles Philosophieren als Disziplin oder Orientierung avanciert sind, und auf die neugierige Leser verwiesen werden können, wenn sie fragen, was interkulturelle Philosophie denn eigentlich ist, werden im Folgenden analysiert und ihre Hauptaussagen gegenübergestellt. Es geht somit um Werke, die sich auf eine Metaebene des interkulturellen Philosophierens begeben und Auskunft geben, was dessen Inhalte, Methoden und Kontexte sind. Die Auswahl der Autoren und Werke wurde nach bestem Wissen getroffen, erhebt aber selbstverständlich keinen Anspruch auf Exklusivität.

PHILOSOPHIE UND INTERKULTURALITÄT

In Zusammenhang mit der Positionsbestimmung von interkultureller Philosophie

Es ist nicht zu vergessen, dass es bei interkulturellem Interesse nicht nur um eine Reaktion auf die praktischen Problemstellungen unserer Zeit geht, sondern auch um eine Selbstkritik der abendländischen Philosophie.

⁴ Elmar HOLENSTEIN: *Philosophie-Atlas. Orte und Wege des Denkens*. Zürich: Ammann, 2004.

⁵ siehe unten auch die Abgrenzung von vergleichender Philosophie.



»Weder erobert noch bekehrt die Philosophie für gewöhnlich. Jedoch ist sie es, die oft solche ›interkulturellen‹ Scharmützel gerechtfertigt hat.«

Raimon PANIKKAR (1998, S. 13)

sind vorab einige Namen zu nennen – selbstverständlich weitaus weniger als es mittlerweile Autoren von exzellenten Referenzwerken gibt –, deren Ideen wegweisend für das interkulturelle Philosophieren waren und sind. In alphabetischer Reihenfolge: FORNET-BETANCOURT, HOLENSTEIN, KIMMERLE, MALL, PANIKKAR, WIMMER. Interessanterweise ist der indisch-katalanisch-stämmige Philosoph PANIKKAR, der einzige, der kaum im deutschen Sprachraum gewirkt hat. Ohne ethnozentrische Anmaßung kann man also von einer starken Verankerung der interkulturellen Philosophie im deutschsprachigen Raum sprechen (siehe auch HENGST & BARLOEWEN 2003⁶). Da diese Individuen unterschiedliche philosophische Hintergründe haben, divergieren ihre Zugänge zu der Thematik. Dies bringt einerseits erfrischende Vielfalt in die Diskussionen, führt andererseits aber zu so manchen definitiven Haarspaltereien.

Es ist ein grundsätzliches Problem der Auseinandersetzung mit interkultureller Philosophie, dass kein Weg an der Diskussion des Philosophiebegriffs selbst vorbeiführt. Die verschiedenen Ansichten der Autoren über den Philosophiebegriff und über die viel wichtigere Fragestellung, was denn ihre Aufgaben in dieser Welt sind bzw. sein sollten, finden ihren kleinsten gemeinsamen Nenner in der Forderung nach Praxisrelevanz. Alle erachten es für notwendig, auf die realen Auswirkungen der Globalisierung (im weitesten Sinne) zu reagieren und bringen Vorschläge für eine Praxis des interkulturellen Philosophierens.

Beispielsweise geht MALL⁷ davon aus, dass Philosophie schon von ihrer Natur her inter-

kulturell, im Sinne von kulturübergreifend, ist. »Intercultural philosophy is first and foremost the name of a philosophical attitude, a philosophical conviction that no one philosophy is the philosophy for the whole of humankind.« Er meint, dass nicht die Philosophie selbst, sondern vor allem extraphilosophische Faktoren wie Kolonialismus, Imperialismus oder Missionierung zu »Zentrismen« führen, die eine interkulturelle Sichtweise der Philosophie verhindern. Dabei muss aber bedacht werden, dass diese oft philosophisch untermauert und argumentiert wurden, wie PANIKKAR⁸ bemerkt: »Weder erobert noch bekehrt die Philosophie für gewöhnlich. Jedoch ist sie es, die oft solche ›interkulturellen‹ Scharmützel gerechtfertigt hat.« KIMMERLE hingegen ist der Meinung, dass Interkulturalität heutzutage unsere gesamte Lebenswelt infiltriert. Insofern muss die Philosophie auf allen Gebieten interkulturell werden, um noch Praxisbezug zu haben. Diese Auffassung von Philosophie impliziert, dass sie im Moment (noch?) nicht interkulturell ist und auch an mangelndem Praxisbezug leidet. Für KIMMERLE, dessen Schule die Philosophie der Differenz ist, spielt die (Philosophie der) Kunst eine wichtige Rolle und ist Vorreiterin auf dem Gebiet der Interkulturalität. Parallel zur Kunst gehört zu jeder Kultur auch eine spezifische Form von Philosophie als *conditio humana*. Interkulturelle Philosophie kann – und auch in diesem Punkt herrscht Einigkeit unter den Denkern – also keine Modeerscheinung sein, sondern ist eine Notwendigkeit.

WIMMER⁹ definiert die Inhalte der Philosophie für gewöhnlich mit der Beantwortung erkenntnistheoretischer, ontologischer und ethischer Fragen. An philosophische Thesen

6 Dirk Patrick HENGST & Constantin v. BARLOEWEN, Eds.: *Über Europa hinaus. Interkulturelle Philosophie im Gespräch*. Kulturbegegnungen Bd. 1, Osnabrück: Der Andere Verlag, 2003.

7 Ram Adhar MALL: *Intercultural Philosophy*. Oxford: Rowman & Littlefield, 2000, S. xii.

8 Raimon PANIKKAR: *Religion, Philosophie und Kultur*; in: polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 1, 1998, 13–37, S. 13.

9 Franz Martin WIMMER: *Interkulturelle Philosophie*. Wien: UTB, 2004, S. 17.



erhebt er den Anspruch der Gültigkeit, Einsichtigkeit und Überzeugungskraft, was darauf schließen lässt, dass Philosophie immer interkulturell sein sollte – wenn sie es auch de facto nicht immer ist. WIMMER spricht von einem zweistufigen Prozess eines Projekts der interkulturellen Philosophie. Der erste Schritt ist der Versuch des Kennenlernens und Verstehens anderer, d. h. die Nicht-Ablehnung, während der zweite Schritt systematisches Philosophieren beinhaltet. Dieses stellt eine Überwindung der bloßen Orientierung an der Philosophiegeschichte dar. Auch er betont, dass interkulturelle Philosophie vor allem eine Praxis sein soll. Darum ist der Begriff des Philosophierens oft zutreffender als das Substantiv (wie auch im Titel dieser Zeitschrift).

VON PHILOSOPHIE ZU PHILOSOPHIEN

Auch wenn wir hier als Ergebnis langwieriger und heftiger philosophischer Debatten schon voraussetzen wollen, dass Philosophie kein rein abendländisches Phänomen ist, gleichgültig, ob es sich um mehrere Philosophien oder schlicht um viele Facetten der einen handelt, so tritt doch immer wieder die Frage auf, wie sehr Philosophie in der jeweiligen Kultur verankert ist. WIMMER beschreibt dies als »Dilemma der Kulturalität jeder Philosophie«. Genauer meint er damit: »...dass Philosophie als Projekt einerseits nach Allgemeingültigkeit strebt und dass sie andererseits immer in einen kulturellen Kontext eingebettet ist, aus dem sie nicht nur ihre Ausdrucksmittel und ihre bestimmten Fragestellungen hat, innerhalb dessen auch noch ihre Ein-

sichtigkeit und Überzeugungskraft zu messen ist«¹⁰. MALL betont immer wieder, dass keine Kultur die Philosophie für sich in vereinnahmen kann und somit keine einen absoluten Wahrheitsanspruch erheben kann. Im Zentrum seiner Schriften steht die Nachricht »that no philosophy is the philosophy for the whole humankind«¹¹. Die Philosophie geht in keiner Kultur vollständig auf, was MALL als die »orthafte Ortlosigkeit« der Philosophie bezeichnet.

Wie HENGST¹² treffend bemerkt, heißt Philosophieren »für Europäer immer, den Anfang der Philosophie mitzuerzählen.« Die Tatsache, dass es Philosophie in mehreren oder sogar allen Kulturen gibt, lässt die abendländische Version der Geschichte sehr unplausibel erscheinen. Und so ist es auch keineswegs überraschend, dass die ersten Auseinandersetzungen mit interkultureller Philosophie sich vorwiegend mit der Erschließung der verschiedensten Geburtsorte auseinandersetzen. Im Speziellen zu erwähnen ist hier MALLS und HÜLSMANN'S »Die drei Geburtsorte der Philosophie«¹³, dessen bestimmter Artikel mehr als einmal kritisiert wurde – auch wenn die Einleitung schon inhaltlich klar stellt, dass er eigentlich fehl am Platz ist. Auch WIMMERS »Vier Fragen zur Philosophie in Afrika, Asien und Lateinamerika«¹⁴ an PhilosophInnen aus diesen Kulturräumen stellt sowohl inhaltlich als auch aufgrund der »dialogischen« – wenn auch noch nicht polylogischen – Methode einen bedeutenden Beitrag dar. Nicht zu vergessen an dieser Stelle ist das Werk »Wie und warum entstand Philosophie in verschiedenen Regionen der Erde?« von MORITZ, RÜSTAU und HOFFMANN¹⁵, das in den spä-

»no philosophy is the philosophy for the whole humankind«

Ram Adhar MALL (2000, S. xii)

¹⁰ WIMMER, 2004, S. 9.

¹¹ MALL, 2000, S. xii.

¹² in HENGST & BARLOEWEN, 2003, S. 50.

¹³ Ram Adhar MALL & Heinz HÜLSMAN: *Die drei Geburtsorte der Philosophie. China-Indien-Europa*. Bonn: Bouvier, 1989.

¹⁴ Franz Martin WIMMER: *Vier Fragen zur Philosophie in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Wien: Passagen, 1998.

¹⁵ Ralf MORITZ, Hiltrud RÜSTAU & Gerd-Rüdiger HOFFMANN, Eds.: *Wie und warum entstand Philosophie in verschiedenen Regionen der Erde?* Berlin: Dietz, 1988.



Die Beschäftigung mit den Ursprüngen der Philosophie intensiviert die Auseinandersetzung mit der Transformation der Philosophie zu einem interkulturellen Projekt.

ten 80er Jahren in der DDR erschienen ist. Die Autoren haben sich zum Ziel gesetzt, die Weltkarte der Philosophie zu betrachten und zu erweitern. Auch wenn diese Betrachtung ausgehend von einem marxistischen Philosophiebegriff problematisch wird – die Autoren gehen konsequenterweise von prä- bzw. proto-philosophischen Perioden aus, in denen die Religion die erst entstehende Philosophie überlagert –, sucht die umfassende Darstellung der Philosophietraditionen ihresgleichen. Die systematischste Antwort auf die Frage nach Geburtsorten und Migrationen der Philosophie ist wohl der erst kürzlich erschienene, oben schon erwähnte, Atlas von HOLENSTEIN.

Die Beschäftigung mit den Ursprüngen der Philosophie intensiviert die Auseinandersetzung mit der Transformation der Philosophie zu einem interkulturellen Projekt. Diese beinhaltet in weiterer Folge einerseits die Positionierung von interkultureller Philosophie – besonders gegenüber der vergleichenden Philosophie – mit der Bildung klarer Zielsetzungen und, andererseits, die Notwendigkeit einer Erweiterung in methodischer Hinsicht.

ÜBER VERGLEICHE HINAUS

Die grundlegendste Diskussion um die Positionierung der interkulturellen Philosophie, die zugleich ihre Methodik bestimmt, ist jene der Abgrenzung von vergleichender oder komparativer Philosophie. KIMMERLE, WIM-

MER und FORNET-BETANCOURT beteuern, dass die Auseinandersetzung mit differenterem Denken nicht auf der Stufe des Vergleichens bleiben kann, da diese Methode den Inhalten der Philosophie nicht gerecht werden kann. Sie sind sich einig, dass wiederholbare dialogische Formen¹⁶ oder Polyloge¹⁷ angestrebt werden müssen, in denen Machtunterschiede möglichst reduziert werden. MALL setzt den Akzent etwas anders, indem er an komparative Philosophie den Anspruch stellt, die Ost-West Dichotomie zu durchbrechen, d.h. schon interkulturell orientiert zu sein. Von ähnlichen Zielen spricht PASQUALOTTO¹⁸, der eine ausführliche Behandlung der Geschichte der vergleichenden Philosophie präsentiert, und unterstreicht, dass nicht das Aufzeigen von Unterschieden und Analogien sondern das Verständnis des Klärungsprozesses selbst essentiell ist. Auf jeden Fall erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind die, vorwiegend auf Japan und China fokussierten, Arbeiten von PAUL¹⁹. Es ist unschwer nachzuvollziehen, dass die Diskussionen um die Abgrenzung von interkultureller Philosophie und Komparistik zu einigen Kontroversen führten²⁰.

KIMMERLE²¹ stellt den Emanzipationsprozess der interkulturellen Orientierung folgendermaßen dar: »Von einer Konzeption der Philosophie aus, die zwar breit angelegt ist und einen eurozentrischen Ausgangspunkt vermeidet, aber im Hinblick auf andere Kulturen selektiv verfährt, wobei dann die eigene Philosophie die Auswahlkrite-

¹⁶ Heinz KIMMERLE: *Interkulturelle Philosophie zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2002.

¹⁷ Franz Martin WIMMER: *Polylog der Traditionen im philosophischen Denken. Universalismus versus Ethnophilosophie*, in: H. J. SANDKÜHLER: *Dialektik*. Hamburg, 1996, 81–98.

¹⁸ Giangorgio PASQUALOTTO: *East & West. Identità e dialogo interculturale*. Venedig: Bibliotheca Marsilio, 2003.

¹⁹ Gregor PAUL: *Asien und Europa – Philosophien im Vergleich*. Frankfurt: Diesterweg, 1984.

²⁰ siehe dazu auch Daya KRISHNA: *Comparative Philosophy: What It Is and What It Ought to Be*; in: G. J. LARSON & E. DEUTSCH: *Interpreting Across Boundaries. New Essays in Comparative Philosophy*. Delhi: Motilal Banarsidass Publishers, 1988, 71–83; Gregor PAUL: *Komparative und interkulturelle Philosophie und ihre Szenarien im deutschsprachigen Raum*; in: A. Cesana: *Jahrbuch interkultureller Germanistik*. Mainz, 2000; und WIMMER 2004.

²¹ KIMMERLE, 2002, S. 55.



rien liefert, ist es noch ein entscheidender Schritt bis zur Konstituierung der interkulturellen Philosophie.« So beschreibt auch FORNET-BETANCOURT²² als das Ziel der interkulturellen Philosophie, eine Arbeitsperspektive zur Transformation der Philosophie aus Sicht von und aus dem Austausch zwischen verschiedenen Kulturtraditionen zu schaffen. Aus diesem soll die Philosophie neu konfiguriert werden. Es geht weder um die Erneuerung der kulturphilosophischen Ansätze noch um eine Radikalisierung der vergleichenden Philosophie. Interkulturelle Philosophie geht weiter als z. B. Marxismus, Theorie des kommunikativen Handels oder Befreiungstheorie, die Transformationen der Philosophie vorschlagen, ohne den Horizont der entsprechenden Kultur zu überwinden. Ziel ist darum, ein Programm zur Schaffung einer neuen Gestalt der Philosophie zu entwickeln.

EINE NEUE METHODIK DES PHILOSOPHIERENS?

Die bloße Anerkennung weiterer geographischer Geburtsorte der Philosophie und die Bekundung von Interesse an diesen reichen nicht aus, um einen interkulturellen Diskurs zu starten. Erstens können »westliche« PhilosophInnen nicht voraussetzen, dass andere Kulturen das gleiche Interesse an solchen Di- oder Polylogen haben wie sie selbst – und ihre aktive Teilnahme ist erforderlich. Zweitens müssen sie Ideen nicht nur schlicht übernehmen, sondern sich auch für andere Kategorien des Verstehens und andere Formen der Darstellung von Philosophie öffnen²³. Diese inklu-

dieren sowohl orale Philosophie als auch nicht-sprachliche Quellen wie Bilder, Architektur, Tänze usw. Der methodische Schritt hin zur interkulturellen Philosophie, der teilweise schon diskutiert, aber noch kaum ernsthaft gewagt wurde, besteht vor allem in der Erweiterung der Quellen. Diese muss nicht nur in thematischer sondern auch methodischer Hinsicht erfolgen. Denn ohne die Öffnung zu einer Vielfalt philosophischer Formen wird das Projekt der interkulturellen Philosophie aus dem simplen Grund scheitern, dass in vielen Kulturen tatsächlich keine »Philosophie« gefunden wird. Erst dann ist es möglich, zum zweiten Stadium, nach Wimmers Definition, fortzuschreiten: der Abkehr von der bloßen Orientierung an der Philosophiegeschichte und dem Beginn des systematischen interkulturellen Philosophierens.

Neben sämtlichen Thesen und »Daumenregeln«²⁴ zur Handlungsanleitung konzentrieren sich die Vorschläge der Philosophen für eine interkulturelle Praxis auf den gleichberechtigten Austausch zwischen den Kulturen. Berühmtheit erlangt hat WIMMERS Konzept des Polylogs als nicht-autoritärer Diskurses zwischen mehreren Parteien, der dyadische und zentristische Modelle überwinden soll. MALL zufolge basiert interkulturelle Praxis auf einer erweiterten Hermeneutik, die im weltphilosophisch-interkulturellen Kontext situiert ist. Er spricht sich aber klar gegen eine reduktive Variante aus, die von jeder Absolutheit Abstand nimmt. KIMMERLE kritisiert MALLS hermeneutischen Zugang, da er der Meinung ist, dass auch die Möglichkeit des Nicht-Verstehens als solche akzeptiert und ernst genommen werden

Ohne die Öffnung zu einer Vielfalt philosophischer Formen wird das Projekt der interkulturellen Philosophie aus dem simplen Grund scheitern, dass in vielen Kulturen tatsächlich keine »Philosophie« gefunden wird.

²² Raúl FORNET-BETANCOURT, Ed.: *Kulturen der Philosophie*. Aachen: Augustinus, 1996.

²³ siehe auch WIMMER, 2004.

²⁴ z. B. Elmar HOLENSTEIN: *Ein Dutzend Daumenregeln zur Vermeidung interkultureller Missverständnisse*; in: E. HOLENSTEIN: *Kulturphilosophische Perspektiven*. Frankfurt: Suhrkamp, 1998, 288–312; Franz Martin WIMMER: *Thesen, Bedingungen und Aufgaben einer interkulturell orientierten Philosophie*; in: polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 1, 1998, 5–12.



Eine neue Form der philosophischen Reflexion muss sich auch mit der Frage des Stils auseinandersetzen. Denn es geht um eine Neuordnung des Wissens.

muss. Hilfreich in dieser Debatte ist PANIKKARS Konzept der homöomorphen Äquivalen-²⁵. Als ersten Schritt hin zur interkulturellen Praxis müssen die philosophischen Konstrukte nicht einfach übersetzt sondern inhaltlich kompatibel gemacht werden. Dies verlangt eine große Kenntnis sowie Einfühlungsvermögen der Philosophierenden.

Aus anderer Richtung kommend, stellt auch FORNET-BETANCOURT den Dialogbegriff an zentrale Stelle. Sein Zugang ist an die Diskurstheorie von APEL und HABERMAS und die lateinamerikanische Befreiungsethik angelehnt. Er ist gegen jegliche einschränkende hermeneutische Haltung und weigert sich mit einem einzigen theoretisch-konzeptionellen Modell zu arbeiten, das als alleiniges interpretatives Paradigma dient. Eine neue Form der philosophischen Reflexion muss sich auch mit der Frage des Stils auseinandersetzen. Denn es geht um eine Neuordnung des Wissens.

WEITERE REFLEXIONEN

Neben den Pionierarbeiten der schon genannten Autoren sind einige andere Reflexionen über Arbeiten zur interkulturellen Philosophie vorhanden, von denen hier eine Auswahl erwähnt werden soll. Zu wiederholen sind die integrativen Leistungen von MALL (2000), KIMMERLE (2002) und WIMMER (2004) in ih-

ren Einführungswerken, wobei zu betonen ist, dass Kimmerle und Wimmer sehr viel Mühe in eine Aufbereitung gesteckt haben, die auch für Nicht-Philosophen leicht zugänglich ist, während Malls englischsprachiger Beitrag aus einer wohlkomponierten Essaysammlung besteht. In dem kürzlich erschienenen, von YOUSEFI herausgegebenen Essayband²⁶ kommt MALLS Beitrag für die Etablierung der interkulturellen Philosophie fast besser zum Ausdruck.

Unter den ersten Aufarbeitungen der interkulturellen Philosophie findet sich jene des Phänomenologen STENGER²⁷, der die vorhandenen Arbeiten gegenüberstellt und kritischen Blick auf das »Zwischen« der Kulturen wirft. Rezentere Auseinandersetzungen mit den Entwicklungen kommen von ELM²⁸, der auch zu den wenigen zählt, die sich explizit auf die Vorschläge der interkulturellen Philosophie beziehen. Er setzt besondere Akzente auf interdisziplinäre Beiträge zu den Themen Ethik und Menschenrechte²⁹. GÖLLER³⁰ stellt sich in seiner Habilitationsschrift der Grundfrage, ob oder wie fremde Kulturen überhaupt verstanden und erkannt werden können. Neben der aufwändigen Analyse verschiedenster Denker, konzentriert sich GÖLLERS eigener Beitrag auf die Frage der Medialität von Kulturen. Er greift damit ein Thema auf, das für das Grundverständnis interkultureller Philosophie zentral ist, und versucht von einer Diskussion des

²⁵ PANIKKAR, 1998.

²⁶ Ram Adhar MALL: *Essays zur interkulturellen Philosophie*. zusammengestellt, eingeleitet und herausgegeben von Hamid Reza YOUSEFI. Nordhausen: Traugott Bautz, 2003.

²⁷ Georg STENGER: *Interkulturelles Denken – Eine neue Herausforderung für die Philosophie*. Ein Diskussionsbericht; in: *Philosophisches Jahrbuch* 102, 1996, 90–103.

²⁸ Ralf ELM: *Notwendigkeit, Aufgaben und Ansätze einer interkulturellen Philosophie*. *Grundbedingungen eines Dialogs der Kulturen*. Bonn: Zentrum für europäische Integrationsforschung, 2001.

²⁹ Ralf ELM, Ed.: *Ethik, Politik und Kulturen im Globalisierungsprozess*. *Eine interdisziplinäre Zusammenführung*. Universität Dortmund Schriftenreihe Bd. 49: Projekt Verlag, 2003; Ralf ELM & Mamoru TAKAYAMA, Eds.: *Zukünftiges Menschsein. Ethik zwischen Ost und West*. Baden-Baden: Zentrum für Europäische Integrationsforschung Bd. 55, 2002.

³⁰ Thomas GÖLLER: *Kulturverstehen: Grundprobleme einer epistemologischen Theorie der Kulturalität und der kulturellen Erkenntnis*. Würzburg: Königshausen & Neumair, 2000.



generellen Verstehens in den interkulturellen Diskurs einzuschwenken. In einer ganz anderen Literatur verhaftet, geht PASQUALOTTO³¹ an das Thema Identität und interkultureller Dialog heran. Er arbeitet komparativ, mit einem ähnlichen Anspruch an die Methode wie MALL, und es gelingen ihm einige Brückenschläge zwischen Orient und Okzident. Ein wichtiger Ansatz für das Verständnis des Ineinandergreifens von interkultureller Philosophie und Phänomenologie ist die erst kürzlich erschienene Arbeit von GMAINER-PRANZL³².

Neben der vorliegenden Zeitschrift und dem Schwesterprojekt [WWW.POLYLOG.ORG](http://www.polylog.org) im Internet, das Artikel auch in Englisch und Spanisch publiziert, besteht seit einigen Monaten eine Kooperation von polylog mit der Zeitschrift SATYA NILAYAM, die unter der Leitung von AMALADASS, der bedeutende Beiträge zur interkulturellen Philosophie im indischen Kontext veröffentlicht hat, in Chennai, Indien, erscheint. Ebenso erwähnenswert ist die italienische Reihe »Simplegadi«, herausgegeben von PASQUALOTTO an der Universität von Padua, die sich seit 1996 mit Fragen der interkulturellen und komparativen Philosophie beschäftigt und auch die Zielsetzung hat, relevante internationale Be-

träge in die italienische Sprache zu übersetzen. Die in Aachen beheimatete Zeitschrift »Chakana« – übersetzt aus dem Ketschua/Aymara: »Kreuzung« oder »Übergang« zwischen zwei Punkten – sieht sich als interkulturelles Forum für Philosophie und Theologie. Der Chefredakteur ESTERMANN ist einer der Vordenker der interkulturellen Philosophie in Verbindung mit lateinamerikanischer Tradition³³. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick. Projekte, deren ausschließliches Forum das Internet ist, wurden aus Platzgründen hier nicht berücksichtigt.

	Erscheinungsort/ -zeitraum	Herausgeber / Chefredakteur	Sprache(n)	Preis Einzelheft	URL
Chakana. Interkulturelles Forum für Theologie und Philosophie	Aachen, Deutschland seit 2003	Missio e.V./ Estermann	Deutsch, Spanisch, Englisch	15 EUR plus Porto	http://www.mwi-aachen.org/
polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren	Wien, Österreich seit 1998	WiGIP / Schelkshorn	Deutsch	15,10 EUR	www.polylog.net
Satya Nilayam. Chennai Journal of Intercultural Philosophy	Chennai, Indien seit 2002	Satya Nilayam Research Institute for Philosophy and Sanskrit / Amaladass	Englisch	20 USD (Jahres- abo: 2 Stück)	http://www.sncresearch.com
Simplegadi. Revista di filosofia interculturale	Padua, Italien seit 1996	Universität von Padua / Pasqualotto	Italienisch	Gratis	http://www.estovest.net/simplegadi

INTERDISZIPLINARITÄT UND PRAXIS-RELEVANZ

Es ist bemerkenswert, dass viele Zielsetzungen, die als jene der interkulturellen Philosophie angeführt werden, über die philosophische Praxis hinausgehen. So nennt WIMMER als generelles Ziel das Philosophieren mit und zwischen Differenzen, bringt aber zahlreiche

³¹ PASQUALOTTO, 2003.

³² FRANZ GMAINER-PRANZL: *Heterotopie der Vernunft. Skizze einer Methodologie interkulturellen Philosophierens auf dem Hintergrund der Phänomenologie Edmund Husserls*. Dissertation. Wien: Universität Wien, 2004.

³³ JOSEF ESTERMANN: *Hacia una filosofía del escuchar: Perspectivas de desarrollo para el pensamiento intercultural desde la tradición europea*; in: R. FORNET-BETANCOURT: *Kulturen der Philosophie*. Aachen: Augustinus, 1996.


 thema DAS ZWEITE
 EUROPA

Eine neue Form der philosophischen Reflexion muss sich auch mit der Frage des Stils auseinandersetzen. Denn es geht um eine Neuordnung des Wissens.

weitere Punkte, wie auch die Förderung von Frieden und Humanität³⁴. Eine weit längere und ebenso breit gefächerte Liste präsentiert MALL³⁵. Es wird klar, dass interkulturelle Philosophie in viele Domänen anderer Wissenschaften, z. B. Psychologie und Politik, notwendigerweise hineinreicht. Wahrscheinlich liegt der größte Beitrag eines interkulturellen Projekts in genau dieser interdisziplinären Orientierung. Denn erst durch die Verknüpfung verschiedener Bereiche und die Verwischung disziplinärer Grenzen wird eine ernsthafte interkulturelle Praxis möglich.

Diese ambitionierte Zielsetzung macht es aber schwierig, Worte wirklich in Fakten zu verwandeln. Kann ein Projekt interkultureller Philosophie je seinen Zielen nahe kommen? Erhebe interkulturelle Philosophie den Anspruch einer neuen Disziplin, müssten viele andere gleichsam in ihr aufgehen. Eine Vorstellung, die aufgrund der fortschreitenden Spezialisierung in den Wissenschaften sehr unrealistisch scheint. WIMMER und MALL unterstützen explizit die Auffassung von interkultureller Philosophie als Orientierung. Trotz der Ausrichtung auf integrative kommunikative Vermittlung zwischen den Kulturen bzw. PhilosophInnen, ist – nicht zuletzt aufgrund der Elfenbeintradition der abendländischen Philosophie – eine unmittelbare praktische Anwendung schwierig zu realisieren. Guten Gewissens kann die Idee, dass interkulturelle Philosophie eine neue Disziplin werden muss, verworfen werden. Es ist ratsam, das orientierende Verb zu verwenden. Eine solche Debatte ist für die praktische Anwendung wahrscheinlich müßig, hat aber durchaus ihren Platz, wenn es darum geht, interkulturelles Philosophieren im akademischen Kanon zu verankern. Ist es sinnvoller, einen Lehrstuhl für interkulturelle Philoso-

phie zu etablieren oder eine Vorlesung über Logik aus interkultureller Sicht zu halten?

Doch kann interkulturelle Philosophie je Anspruch auf eine Praxis erheben? Obwohl auch einige der genannten Werke von fruchtbaren interkulturellen Begegnungen zeugen, sind diese doch rar, und im Moment scheint die Theorie-Praxis-Lücke immens. Die Frage ist, ob diese Lücke durch weitere Verbreitung der Ideen und Anstrengungen von PhilosophInnen geschlossen werden kann, oder ob ein solcher Erfolg einem ein Widerspruch in sich gleich käme. Interkulturelle Philosophie, wie sie hier dargestellt wurde, repräsentiert eine Metatheorie oder auch eine orientierende Linse, die über die verschiedenen Disziplinen gelegt wird. Dies wirft die Frage auf, ob interkulturelles Philosophieren möglich ist, ohne auf einen spezifischen kulturellen Forschungsraum spezialisiert zu sein. Die überwiegende Zahl der interkulturellen Philosophen hat sich auf eine kulturelle Tradition spezialisiert, z. B. KIMMERLE auf Afrika, MALL auf Indien, und manche auch auf eine Disziplin. Aber es gibt heute kaum PhilosophInnen, die sich auf eine solche, sei es Logik oder Religionsphilosophie, konzentrieren und dabei über die Synthese von zwei Traditionen hinausgehen – das einzige, mir bekannte, Beispiel ist die Beschäftigung mit Menschenrechten und Ethik (siehe z. B. MALL, WIMMER, ELM). Um sich interkulturell nennen zu dürfen, müssten PhilosophInnen Universalgelehrte aller Philosophien sein.

Es ist fraglich, ob in einer Zeit, in der in mehreren Forschungsfeldern, wie z. B. interkulturelle Kommunikation oder interkulturelles Management, fundierte empirische Ergebnisse vorliegen, Philosophie den faktischen Anforderungen gerecht werden muss – und auch kann. Zynisch könnte man

34 Z. B. WIMMER, 2004, S. 134.

35 Z. B. MALL, 2003.



bemerken, dass Interkulturalität eine neue Chance für die philosophische Disziplin ist, ihr Wirkungsfeld zu erweitern. Bleibt es bei reinen Lippenbekenntnissen der Philosophie, oder hat sie mit den dargelegten Entwicklungen Kimmerles Ausweg, sich mit der Interkulturalität auseinanderzusetzen um noch Praxisrelevanz zu haben, eingeschlagen? Selbst wenn dem so ist, geht es nicht bloß um einen Ausweg aus dem Dilemma der *abendländischen* Philosophie? Es ist bedauerndwert, dass interkulturelle Philosophie bislang vorwiegend von westlichen PhilosophInnen betrieben wird, während das »Material« aus allen Teilen der Erde kommt. Zu hoffen bleibt, dass von den »anderen« in

Zukunft noch mehr vergleichbare Ansätze kommen.

Die Herausforderung, der sich die interkulturelle Philosophie jetzt zu stellen hat, ist von einem Wissen über andere (*savoir-connaître, know what*) zu einem Philosophieren-Können (*savoir-faire, know how*) zu kommen. Ein Schritt, der dieser Disziplin noch nie leicht gefallen ist. Die vorliegenden methodischen Ansätze sind überaus wichtig und setzen Akzente in die richtige Richtung. Aber dieses Projekt kann sich erst glaubhaft entwickeln, wenn die PhilosophInnen aus ihrer traditionellen Forschungspraxis ausbrechen – und dies ist vermutlich auch eine Frage der Rigidität der akademischen Institutionen.

Die Herausforderung, der sich die interkulturelle Philosophie jetzt zu stellen hat, ist von einem Wissen über andere (*savoir-connaître, know what*) zu einem Philosophieren-Können (*savoir-faire, know how*) zu kommen.

ERWEITERTE BIBLIOGRAPHIE:

Ralf ELM: *Notwendigkeit, Aufgaben und Ansätze einer interkulturellen Philosophie. Grundbedingungen eines Dialogs der Kulturen*. Bonn: Zentrum für europäische Integrationsforschung, 2001.

Ralf ELM, Ed.: *Ethik, Politik und Kulturen im Globalisierungsprozess. Eine interdisziplinäre Zusammenführung*. Universität Dortmund Schriftenreihe Bd. 49: Projekt Verlag, 2003.

Ralf ELM & Mamoru TAKAYAMA, Eds.: *Zukünftiges Menschsein. Ethik zwischen Ost und West*. Baden-Baden: Zentrum für Europäische Integrationsforschung Bd. 55, 2002.

Josef ESTERMANN: *Hacia una filosofía del escuchar: Perspectivas de desarrollo para el pensamiento intercultural desde la tradición europea*; in: R. FORNET-BETANCOURT: *Kulturen der Philosophie*. Aachen: Augustinus, 1996.

Raül FORNET-BETANCOURT: *Filosofía intercultural*. Mexiko: Universidad Pontifica de México, 1994.

Raül FORNET-BETANCOURT, Ed.: *Kulturen der Philosophie*. Aachen: Augustinus, 1996.

Raül FORNET-BETANCOURT: *Lateinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität*. Frankfurt. Verlag für Interkulturelle Kommunikation: 1997.



- Raül FORNET-BETANCOURT: *Philosophische Voraussetzungen des interkulturellen Dialogs. Unterwegs zur interkulturellen Philosophie*; in: R. FORNET-BETANCOURT: Dokumentation des II. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie- Frankfurt: IKO-Verlag für Interkulturelle Philosophie, 1998, 148–166.
- Franz GMÄINER-PRANZL: *Heterotopie der Vernunft. Skizze einer Methodologie interkulturellen Philosophierens auf dem Hintergrund der Phänomenologie Edmund Husserls*. Dissertation. Wien: Universität Wien, 2004.
- Thomas GÖLLER: *Kulturverstehen: Grundprobleme einer epistemologischen Theorie der Kulturalität und der kulturellen Erkenntnis*. Würzburg: Königshausen & Neumair, 2000.
- Dirk Patrick HENGST & Constantin v. BARLOEWEN, Eds.: *Über Europa hinaus. Interkulturelle Philosophie im Gespräch*. Kulturbegegnungen Bd. 1. Osnabrück: Der Andere Verlag, 2003.
- Elmar HOLENSTEIN: *Ein Dutzend Daumenregeln zur Vermeidung interkultureller Missverständnisse*; in: E. HOLENSTEIN: *Kulturphilosophische Perspektiven*. Frankfurt: Suhrkamp, 1998, 288–312.
- Elmar HOLENSTEIN: *Philosophie-Atlas. Orte und Wege des Denkens*. Zürich: Ammann, 2004.
- Heinz KIMMERLE: *Philosophie in Afrika – afrikanische Philosophie*. Frankfurt: Campus, 1991.
- Heinz KIMMERLE: *Interkulturelle Philosophie zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2002.
- Heinz KIMMERLE: *Warum (interkulturelle) Philosophie? Elemente einer interkulturellen Autobiographie*, März 2003; URL: www.home.comcept-ict.nl/~kimmerle/Textsframe.htm, 06/09/04.
- Kai KRESSE: *Dichtes Verhältnis im besten Wissen: Anthropology of Knowledge und interkulturelle Philosophie*; in: polylog, Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 1, 1998, 98–94.
- Daya KRISHNA: *Comparative Philosophy: What It Is and What It Ought to Be*; in: G. J. LARSON & E. DEUTSCH: *Interpreting Across Boundaries. New Essays in Comparative Philosophy*. Delhi: Motilal Banarsidass Publishers, 1988, 71–83.
- Ram Adhar MALL: *Intercultural Philosophy*. Oxford: Rowman & Littlefield, 2000.
- Ram Adhar MALL: *Essays zur interkulturellen Philosophie*. zusammengestellt, eingeleitet und herausgegeben von Hamid Reza YOUSEFI. Nordhausen: Traugott Bautz, 2003.
- Ram Adhar MALL & Heinz HÜLSMANN: *Die drei Geburtsorte der Philosophie. China-Indien-Europa*. Bonn: Bouvier, 1989.
- Ralf MORITZ, Hiltrud RÜSTAU & Gerd-Rüdiger HOFFMANN, Eds.: *Wie und warum entstand Philosophie in verschiedenen Regionen der Erde?* Berlin: Dietz, 1988.



Raimon PANIKKAR: *Religion, Philosophie und Kultur*; in: *polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* 1, 1998, 13–37.

Giorgio PASQUALOTTO: *East & West. Identità e dialogo interculturale*. Venedig: Bibliotheca Marsilio, 2003.

Gregor PAUL: *Asien und Europa – Philosophien im Vergleich*. Frankfurt: Diesterweg, 1984.

Gregor PAUL: *Komparative und interkulturelle Philosophie und ihre Szenarien im deutschsprachigen Raum*; in: A. Cesana: *Jahrbuch interkultureller Germanistik*. Mainz, 2000.

Georg STENGER: *Interkulturelles Denken – Eine neue Herausforderung für die Philosophie. Ein Diskussionsbericht*; in: *Philosophisches Jahrbuch* 102, 1996, 90–103.

Franz Martin WIMMER: *Polylog der Traditionen im philosophischen Denken. Universalismus versus Ethnophilosophie*, in: H. J. SANDKÜHLER: *Dialektik*. Hamburg, 1996, 81–98.

Franz Martin WIMMER: *Thesen, Bedingungen und Aufgaben einer interkulturell orientierten Philosophie*; in: *polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* 1, 1998, 5–12.

Franz Martin WIMMER: *Vier Fragen zur Philosophie in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Wien: Passagen, 1998.

Franz Martin WIMMER: *Interkulturelle Philosophie*. Wien: UTB, 2004.